



marien

h o s p i t a l - z e i t s c h r i f t

Zeitschrift für
Patientinnen, Patienten
und Freunde
der Vinzenz von Paul
Kliniken gGmbH

Heft 3, 2. Quartal 2002



**Rückenschule, Aqua-Jogging und
Qi Gong für jedermann!**

Seite 18



ABSCHIED ZUM UMZUG
*Dr. Mückeley geht in den
Ruhestand, Seite 22*



NASENKURS
*64 Nasenspezialisten lernen
im Marienhospital, Seite 21*



INNERE RUHESTÄNDLER
*Abschied von Prof. Reichen-
miller und Dr. Hass, Seite 10*

Inhalt:

AKTUELL
 Mehr Internet
 PR-Abteilung hat sich vergrößert 3

Schwangerschaftskonflikte
 Ausstellung im Marienhospital 4

Haus-Chor
 Zwei Jubiläumskonzerte 5

Neu eingestellt
 Qualitätsmanager Stephan Schmidt 6

Pflegekräftemangel
 Ausländische Pflegekräfte sind gefragt 7

Nischenberuf
 Ohne Medizophysiker geht nichts 8

Notausgänge
 Nur im Krisenfall benutzen 9

MEDIZIN
 Innere Kliniken
 Chefsärzte gehen in Ruhestand 10

Plastische Chirurgie
 Hand und Unterarm wieder angenäht 12

HNO-Klinik
 Dr. Leo Reich ist „Landesarzt“ 13

BAD DITZENBACH
 Frisch renoviert
 Speisesaal erstrahlt in neuem Glanz 14

KULTUR
 Malerei und Musik
 Kulturangebote im Marienhospital 15

PFLEGE
 Vom Klischee zur Realität
 Schulpraktikanten im Marienhospital 16

PHYSIOTHERAPIE
 Gesundheit!
 Sportkurse für jedermann 18

Neues Heilmittelgesetz
 activum akzeptiert jedes Rezept 20

AUS- UND FORTBILDUNG
 Nasenkurs
 64 Ärzte lernen Nasen-Operationen 21

PORTRAIT
 Fragebogen
 Dr. Klaus-Dieter Mückeley 22



Geschäftsführer
 Klaus-Peter Kawaletz:

Einschneidende Ereignisse
 stehen bevor

Liebe Leserinnen
 und Leser,

die vergangenen zwei Jahre verliefen im Marienhospital relativ ruhig. In den kommenden Monaten aber wird es mit diesem für unser Krankenhaus untypischen Zustand zunächst mal vorbei sein. Das wichtigste bevorstehende „Großereignis“ ist der Umzug der Veronikaklinik ans Marienhospital im April. Vor fünf Jahren war das kleine Krankenhaus an der Gänsheidestraße mit dem Marienhospital fusioniert. Nun wachsen die beiden Krankenhäuser auch räumlich zusammen (Artikel auf den Seiten 10 und 22).

Doch auch größere personelle Veränderungen stehen ins Haus. In den kommenden Monaten und Jahren gehen viele unserer Chefsärzte in den Ruhestand. Die Reihe begann im vergangenen Jahr mit dem langjährigen Chef der Plastischen Anästhesie, Jochen Schneider. Und allein in den nächsten Wochen verlassen uns drei weitere Chefsärzte: Mit dem Umzug der Veronikaklinik geht zunächst Dr. Klaus-Dieter Mückeley. Er war seit 1976 Chefarzt der Abteilung Chirurgie an der Veronikaklinik („Fragebogen“ auf Seite 22). Mitte des Jahres dann nehmen die beiden langjährigen Chefsärzte unserer Inneren Kliniken Abschied. Dr. Karl Otto Hass kam 1968 ans Marienhospital und ist seit 1977 Chef der Inneren Klinik 2. Professor Dr. Hans Eberhard Reichenmiller wurde im selben Jahr Chefarzt der Inneren 1 (Artikel auf Seite 10). Über die zukünftige Organisation der Inneren Kliniken und über die Nachfolger der beiden Chefsärzte wird **marien** im nächsten Heft ausführlich berichten.

Die vorliegende **marien**-Ausgabe ist gespickt mit etlichen weiteren Neuigkeiten aus dem Marienhospital. Sei es die Vergrößerung unserer Klinik für

Neurologie (Seite 3 unten), die soeben vollzogene Aufteilung der Plastischen Chirurgie in drei Spezialkliniken (Seite 9) oder die Neueinstellung eines Qualitätsmanagers (Seite 6). All dies sind bedeutende Weichenstellungen, die das Marienhospital über Jahre hinweg beeinflussen werden.

Doch nicht nur über solch einschneidende Veränderungen informiert Sie das vorliegende Heft. Es berichtet auch wieder über Highlights aus dem täglichen Marienhospital-Geschehen, von der Replantation einer abgetrennten Hand (Seite 12), bis zu unserem neuen Angebot von Gesundheitskursen, die nicht nur unseren Patienten sondern jedermann offen stehen (Seite 18). Interessant auch der Bericht über die Bemühungen des Marienhospitals, jungen Leuten den Klinikalltag jenseits von „Schwarzwaldklinik-“ oder „Sankt Angela“-Klischees nahe zu bringen (Seite 16).

Angesichts dieses bunten Themenreigens wünsche ich Ihnen nun eine ebenso informative wie unterhaltsame Lektüre der vorliegenden Ausgabe!

Klaus-Peter Kawaletz
 Klaus-Peter Kawaletz

Mehr Internet

Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat sich vergrößert
 Seit Januar arbeitet Susanne Roth-Utzschneider in der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Notwendig wurde die personelle Aufstockung durch die Internet-Präsenz des Marienhospitals.



Neu in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Susanne Roth-Utzschneider

Als wir vor zwei Jahren mit unserem Internet-Auftritt online gegangen sind, hat niemand geahnt, welche Ausmaße das einmal annehmen wird“, sagt Rainer Kruse, Leiter der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Marienhospital. Mehr als 100 000 Marienhospital-Seiten werden pro Monat von etwa 5000 Nutzern unter www.marienhospital-stuttgart.de aufgerufen. Spitzenreiter sind die Seiten der Plastischen Chirurgie und der Gynäkologie sowie die Stellenangebote. „Die unerwartet große Resonanz macht es erforderlich, dass wir unsere Internetseiten ständig ausbauen und aktualisieren. Dies ist enorm zeitaufwändig“, sagt Rainer Kruse. Die Folge waren viele Überstunden für die Mitarbeiter der Abteilung und Wartezeiten für fast alle sonstigen Projekte. „Wir sind der Hausleitung sehr dankbar, dass wir eine zusätzliche Redakteurin einstellen durften“, sagt Rainer Kruse. Die neue Mitarbeiterin heißt Susanne Roth-Utzschneider. Zusammen mit Rainer Kruse und Redakteurin Christine Unrath wird die Fachzeitschriftenredakteurin in Zukunft vor allem die Mitarbeiterzeitschrift **intern** und die Patientenzeitschrift **marien** produzieren. Außerdem werden Infobroschüren und ande-

re Drucksachen zu ihrem Tätigkeitsfeld gehören. Christine Unrath wird nun vor allem die Entwicklung des hauseigenen Internet-Auftritts vorantreiben. Rainer Kruse kümmert sich neben **intern** und **marien** um gute Kontakte zur Presse und betreut den Video-Bereich der Abteilung. *red*

Lebenslauf Susanne Roth-Utzschneider	
1966	geboren in Öhringen, Hohenlohe
1986	Abitur in Schwäbisch Hall
1987-90	Ausbildung zur Kinderkrankenschwester am Stuttgarter Olgahospital
1991	Kinderkrankenschwester am Olgahospital
1991-98	Studium zur Diplom-Ernährungswissenschaftlerin in Stuttgart
1998	Praktika bei wissenschaftlichen Zeitschriften
1999-00	Ausbildung zur Fachzeitschriftenredakteurin beim Stuttgarter Thieme-Verlag
2000-01	Redakteurin bei Thieme. Zuständig für medizinische Fachzeitschriften
seit 1/02	Redakteurin am Marienhospital

Weniger Geld

Zimmerzuschläge reduziert
 Mitte letzten Jahres hatte ein Urteil des Bundesgerichtshofes für Aufregung in deutschen Kliniken gesorgt: Die Zuschläge, die Patienten für Einzel- und Doppelzimmer zahlen, seien zu hoch und müssten gesenkt werden. Welcher Preis aber für ein Einzel- oder Doppelzimmer angemessen ist, darüber machte das Gericht keine verbindlichen Angaben. Die deutsche Krankenhausgesellschaft als Spitzenverband der deutschen Kliniken verhandelt derzeit mit den Privaten Krankenkassen über die Höhe der Zimmerzuschläge. Bislang konnte hier aber noch keine Einigung erzielt werden. Die Privaten Krankenkassen und Zusatzversicherungen rechnen aber bereits zu reduzierten Preisen ab. Die Preise schwanken von Kasse zu Kasse. Von einem der größten privaten Versicherer erhält das Marienhospital für die Unterbringung im Zweibettzimmer jetzt 62 statt wie bisher 69 Euro pro Tag. Für ein Einzelzimmer erstattet die Kasse nun 92 statt 102 Euro. Dem Marienhospital fehlen durch die Neuregelung jährlich etwa 200 000 Euro. *rk*

Mehr Betten

Neurologie wird größer

Die Neurologische Klinik ist die jüngste medizinische Abteilung am Marienhospital. Seit ihrer Gründung im Jahr 1999 erfreut sie sich bei den Patienten großen Zuspruchs. Am 26. Februar beschloss der Krankenausschuss des Landes daher, dass die Bettenzahl der Klinik von 45 auf 70 aufgestockt werden soll. *rk*

Eine Geschäftsanzeige in **marien** hilft Ihnen (und uns)

Mit einer Anzeige erreicht Ihr Unternehmen rund 8000 potenzielle Kunden. Und dem Marienhospital helfen Sie bei der Finanzierung des Heftes.

Anzeigenpreise unter
 Telefon (07 11) 2 36 98 55

Ausstellung sprach Kopf und Herz an

Bischof möchte das Ja zum Kind ermöglichen

Am Freitag, dem 18. Januar 2002 wurde die zweiwöchige Wanderausstellung „Schwangerschaftskonflikte“ im Marienhospital eröffnet. Die Aktion „Wir helfen weiter“ der Diözesen Rottenburg-Stuttgart, Limburg und Bamberg wollte damit deutlich machen, dass die Beratungsstellen der katholischen Kirche weiterhin Hilfe anbieten – auch ohne „Schein“.

Glaubwürdig sind wir nur dann, wenn wir rat- und tatkräftige „Hilfe anbieten. Das gilt auch für das bereits geborene Leben“, sagte Bischof Dr. Gebhard Fürst in seiner Begrüßungsrede im voll besetzten Foyer des Paulsbaus. Offene Beratung bedeute heute, dass einfühlsam auf die persönliche, kulturelle und wirtschaftliche Situation der Frauen und Familien eingegangen werde. Dabei eröffneten sachkundige Informationen, etwa über finanzielle Hilfen oder karitative Fachdienste, wirkliche Perspektiven für den Alltag. Das Ja zum Kind müsse möglich gemacht werden, ohne dass Frauen in eine soziale Notlage geraten.



Bischof Fürst: „Die Beratungen wecken Zuversicht für ein Leben mit Kind“

Mehr als ein Problem

Aktuelle Zahlen aus der Schwangerschaftsberatung zeigen, dass immer mehr Familien mit „Multi-Problemen“ wie Wohnungsnot, Krankheit, finanziellen oder sozialen Problemen das Be-

ratungsangebot in Anspruch nehmen. Auch die Ausstellung machte diesen Trend mit Auszügen aus verschiedenen Beratungsprotokollen deutlich. Die meisten der auf den Fotowänden vorgestellten Frauen und Paare waren

ebenfalls mehrfachbelastet. Obwohl die Ausstellung aus Platzgründen nur teilweise aufgebaut werden konnte, gab sie einen tiefen Einblick in die Arbeit katholischer Beratungseinrichtungen und deren Hilfsangebote. *sr*

Kongress

Krebsexperten zu Gast

Am 26. und 27. April 2002 ist im Marienhospital der „Stuttgarter Onkologiekongress“ zu Gast. Er wird vom Verein Gyn FO e.V. (Gynäkologischer Fortbildungsverein) in der Aula der Krankenpflegeschule veranstaltet. Am Freitag von 13 bis 18 Uhr halten Spezialisten Fachvorträge zum Thema Eierstockkrebs. Am Samstag von 8.45 bis 17 Uhr wird über die Themen Brustkrebs, Reproduktionsmedizin und gynäkologische Tumorerkrankungen referiert. Danach folgt ab 20 Uhr ein Galaabend im Gebäude des Baden-Württembergischen Kunstvereins. Ärzte aller Fachrichtungen und Vertreter anderer medizinischer Berufe sind eingeladen. Schirmherrin der Veranstaltung ist Herzogin Diana von Württemberg. Anmeldung und Auskunft unter Haustelefon 23 08.

10 Jahre Palliativstation

Feierstunde zum Jubiläum

Seit zehn Jahren gibt es die „Palliativstation Sankt Vinzenz“ im Marienhospital. Auf ihr werden schwerstkranken und sterbende Krebspatienten betreut. Die Abteilung war 1992 eine der ersten von damals bundesweit 12 Palliativstationen. Was zunächst als Fünf-Betten-Modellprojekt des Bundesgesundheitsministeriums begann, ist heute eine feste Zehn-Betten-Abteilung, die der Radiologischen Klinik angegliedert ist. Etwa 280 Patienten wurden im letzten Jahr betreut. Demnächst sollen zehn weitere Betten der Inneren Klinik in Palliativbetten umgewidmet werden.

Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums findet für geladene Gäste am 20. April 2002 ab 10.30 Uhr eine Feierstunde in der Aula der Krankenpflegeschule statt. Auf dem Programm

steht unter anderem ein Vortrag über die „Palliativkultur im Krankenhaus“. Referent ist Professor Dr. Andreas Heller von der Universität Wien. Die ärztliche Leiterin der Palliativstation Dr. Elisabeth Bürger sowie Krankenschwester Brigitte von Berg geben zudem einen „Rückblick auf 10 Jahre Palliativstation“.

Palliativ heißt lindernd

Trotz des medizinischen Fortschritts sind über die Hälfte der Krebserkrankungen nicht heilbar. Im fortgeschrittenen Stadium leiden die Patienten oft an quälenden Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen und psychischen Problemen. Palliative Medizin versucht, körperliche Beschwerden zu lindern und bietet eine ganzheitliche Betreuung in der letzten Lebensphase. *sr*

Krankenakte als Baukasten

Innere Abteilung mit neuem Dokumentationssystem

Nach der Pathologie sind nun die Kliniken Innere 1 und 2 an das Programm „OpenMed“ angeschlossen. Es dient der medizinischen Dokumentation und bringt die elektronische Kommunikation im Haus einen großen Schritt voran.

Mit dem neuen Programm OpenMed ersetzen wir das „bislang verwendete Programm Medos“, erklärt Thomas Albrecht von der EDV-Abteilung. Während die Anwender von Medos auf ihre jeweilige Station beschränkt sind, ist es mit OpenMed möglich, stationsübergreifend Patientendaten in einer zentralen Krankenakte einzusehen und überall im Hause abzurufen. Neben persönlichen Angaben des Patienten können dort Befunde, Operationsberichte, Arztbriefe, Notfall- und Überweisungsformulare abgelegt und ausgedruckt werden.

Keine Wiederholungen

„Alle Programme greifen auf die gleichen Grunddaten zu. Damit müssen die Informationen zu einem Patienten nicht mehr unnötig doppelt eingegeben und verwaltet werden“, sagt Thomas Albrecht. Von der Pfortenauskunft bis

zur Abrechnung mit den Krankenkassen laufen in OpenMed die Verbindungen zusammen. Am Beispiel einer Röntgenuntersuchung wird die Vorgehensweise deutlich: Der Arzt schickt einen Auftrag an die Radiologie. Diese führt die Untersuchung durch und gibt den Befund über das Computernetz an den Auftraggeber zurück. Nun kann der Arzt den Bericht für die zentrale Krankenakte freistellen. Kollegen mit Zugangsberechtigung können so an jedem Computer im Haus die Akte einsehen. Gleichzeitig werden Diagnosen und Leistungen erfasst und kodiert.

„Die Eingabe dieser Daten mag anfangs mit Mehraufwand verbunden sein oder auf Ablehnung stoßen, doch wird sie auf Dauer Arbeit einsparen“, sagt Thomas Albrecht. „So erspart man sich beispielsweise das Wühlen in Archiven. Auch das Verlegen von Akten oder das Entziffern schwer leserlicher Handaufzeichnungen entfällt.“ *sr*

Abgeschlossen

Stationsleitungskurs

Sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Marienhospital haben im November die Weiterbildung zur Stationsleitung erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt 27 Teilnehmer aus verschiedenen Krankenhäusern der Umgebung nahmen zwei Jahre lang an dieser Fortbildungsmaßnahme teil. Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart bietet die Kurse berufsbegleitend als Blockunterricht in der Bildungsstätte auf dem Schönbühl in Ellwangen/Jagst an.

In 720 Stunden Unterricht wurden Lehrinhalte wie „berufliches Selbstverständnis“, „Gesundheit und Krankheit im gesellschaftlichen Kontext“ oder „Führen und Leiten im Krankenhaus“ vermittelt. Gesprächsführung und Moderationstechniken konnten in Kleingruppen geübt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Marienhospital waren: Martina Seehars (Unfallchirurgie, M8a), Birgit Kurz-Ziaja (Plastische Chirurgie, P4), Alexandra Fuchs (Innere, P2a), Susanne Robertz (Innere, P1b), Zlata Rajkovic (Gynäkologie, M4a, b), Gebhard Lutz (Palliativstation) und Manfred Mettler (Anästhesie).

25 Jahre Chor des Marienhospitals

Jubiläumskonzerte in Stuttgart und Nürtingen

Mit zwei Vorstellungen von „Wsenoschnaja – Das Große Abend- und Morgenlob“ von Sergej Rachmaninow feiert der Chor des Marienhospitals sein 25-jähriges Jubiläum. Unter der Leitung von Peter Lauterbach findet das erste Konzert am Samstag, dem 11. Mai 2002 um 21 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche St. Laurentius in Nürtingen statt, das zweite am Sonntag, dem 12. Mai 2002 um 20 Uhr in der Domkirche St. Eberhard in Stuttgart. Mit dabei ist der „coro per resistencia“ aus Nürtingen.

Ein wesentlicher Ausschnitt von 15 Gesängen des „nächtlichen Gebets“ der Ostkirchen – auf russisch Wsenoschnaja – wurde durch die Vertonung von Rachmaninow auch im westlichen Kulturkreis bekannt. Geschrieben sind die Stücke für Alt- und Tenor-

solo sowie den bis zu dreimal unterteilten vierstimmig gemischten Chor. Die Nachtgottesdienste sollten die Bedeutung des Sonntags als kleines Osterfest herausstellen. Von Samstagabend bis zum Sonntagmorgen wurden Lesungen gehalten, wurde gebetet und gesungen. Diese nächtlichen Gottesdienste mündeten in die Feier der sonntäglichen Liturgie. Der Chor des Marienhospitals brachte diesen Zyklus zuletzt beim „kleinen“ Stuttgarter Kirchentag 1998 zur Aufführung.

Im hausinternen Vorverkauf beträgt der Eintritt für die Konzerte jeweils 8 Euro, ermäßigt 5 Euro. An der Abendkasse kosten die Karten 9 beziehungsweise 6 Euro. Kartenvorverkauf bei Schwester Valentina Beuter (Telefon 07 11/64 89-29 24) oder an der Information (-29 58). *sr*



Besteht seit 25 Jahren: der Chor des Marienhospitals

Qualität geht alle an

Neuer Qualitätsmanager möchte jede Berufsgruppe motivieren

Seit 1. Januar 2000 ist es Gesetz: Nach Sozialgesetzbuch fünf, Paragraf 135a müssen alle Kliniken „ein Qualitätsmanagement einführen und weiterentwickeln“. Für die Durchführung im Marienhospital bringt Diplom-Pflegewirt Stephan Schmidt 18 Jahre praktische Krankenhauserfahrung mit.

Seit Januar 2002 ist Stephan Schmidt der neue Fachmann für Qualitätsmanagement (QM) im Marienhospital. Der ausgebildete Krankenpfleger und Vater von zwei Kindern absolvierte sein Pflegemanagement-Studium berufsbegleitend an der katholischen Fachhochschule in Freiburg. Erfahrung bei der Einführung des Qualitätsmanagements konnte Schmidt bereits im Diakonissenkrankenhaus in Karlsruhe-Rüppurr sammeln, wo er 2001 maßgeblich an der ersten Selbstbewertung nach KTQ, der „Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus“, beteiligt war. Bei KTQ handelt es sich genauso wie bei proCum Cert (pCC) um Gesellschaften, die Zertifizierungsverfahren für Kliniken entwickelt haben. Dabei berücksichtigt pCC zusätzlich Kriterien für konfessionelle Einrichtungen. Da der pCC-Katalog nicht zum angekündigten Zeitpunkt auf den Markt kam, lässt sich das Marienhospital nun nach KTQ zertifizieren.

Nur gemeinsam geht es

„Abläufe und Vorgehensweisen in unterschiedlichen Abteilungen zu analysieren und auf einander abzustimmen, ist das Ziel“, sagt der 39-jährige Schmidt. „Dabei gehen wir Verbesserungsmöglichkeiten an und behalten bei, was sich gut bewährt hat.“ Die Kunst des Qualitätsmanagements besteht darin, unterschiedliche Anforderungen zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass bei Arbeitsabläufen sowohl die Wünsche der Patienten als auch die des Pflege- und ärztlichen Personals berücksichtigt werden. Einweisende Ärzte und Krankenkassen müssen in diesem Zusammenspiel ebenfalls Beachtung finden.

Schnittstellen-Probleme reduzieren

Ziel ist es, so wenig Reibungsverluste wie möglich zu haben. Damit können die angebotenen Leistungen verbessert und im optimalen Fall auch noch Geld



Stephan Schmidt managt fachübergreifend Qualität

und Zeit eingespart werden. „Dafür brauchen wir die Mitarbeit aller Beschäftigten – von der Krankenschwester, über den Chefarzt, bis zur Sekretärin“, sagt der Qualitätsmanager.

Qualität muss messbar sein

Doch wo liegt die Messlatte für gute Qualität? Die Gesellschaften KTQ und pCC haben Forderungskataloge entwickelt. Sie fragen eine Qualität ab, die erreicht werden soll. Dafür muss als erster Schritt der momentane „Ist-Zustand“ festgehalten werden. Zu diesem Zweck beginnen bereits ab April die Befragungen durch so genannte Qualitätsbeauftragte, die vom Direktorium berufen wurden.

Bei ihnen handelt es sich um derzeit 21 Beschäftigte aus den verschiedenen Bereichen des Hauses wie zum Beispiel Pflege, Medizin, Labor und Verwaltung. Für ihre zukünftigen Aufgaben werden sie in Zusammenarbeit mit dem TÜV Rheinland fünf Tage lang intensiv geschult. Als „Multiplikatoren“ sollen sie dann ihr Wissen zum Thema Qualitätsmanagement an ihre Kollegen weitergeben. Bis Ende

des Jahres soll ein Bericht als Grundlage für die Selbstbewertung des Marienhospitals vorliegen.

Für das weitere Vorgehen ist vor allem wichtig, dass mit der Arbeit der Qualitätsbeauftragten die Basis für verschiedene Qualitätszirkel geschaffen wird. Diese Projektgruppen sollen konkrete Verbesserungsmöglichkeiten erarbeiten. „Erfolgreich kann eine Projektgruppe aber nur dann sein, wenn die Grenzen zwischen den Berufsgruppen und Hierarchien überschritten werden“, sagt Stephan Schmidt.

Tu' Gutes und rede darüber

Qualitätsmanagement bedeutet aber auch, dass die Dinge, die bisher gut gelaufen sind, erfasst werden. Schmidt möchte solche Beispiele öffentlich darstellen. Im Marienhospital gehören dazu beispielsweise der Umgang mit Patientenbeschwerden oder die ständige Patientenbefragung.

Der Zertifizierung sieht der Qualitätsmanager optimistisch entgegen: „Das Marienhospital hat eine gute Ausgangsbasis, auf der man aufbauen kann.“ *sr*

Lebenslauf

1962 geboren in Trossingen
1983-86 Krankenpflegeausbildung am psych. Landeskrankenhaus Weinsberg
1988-94 Krankenpfleger, ab 1992 stellvertretender Stationsleiter im Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr
1994-98 Studium zum Dipl.-Pflegewirt (FH) in Freiburg, seit 1995 Assistenz der Pflegedirektion in Karlsruhe
1998 Pflegedienstleiter in Karlsruhe
1999 Aufbau Qualitätsmanagement in Karlsruhe
seit 1/02 Qualitätsmanager im Marienhospital

Ausländische Pflegekräfte sind gefragt

Die Deutsche Welle berichtete über Pflegekräftemangel im Marienhospital

Von „Besorgnis erregendem Pflegekräftemangel“ sprach ein Vertreter des Klinikums Stuttgart im Februar in der Stuttgarter Zeitung. Ganz so dramatisch wie in den städtischen Krankenhäusern ist die Situation am Marienhospital noch nicht, aber auch hier werden Pflegekräfte knapper.

Das Fernsehprogramm der Deutschen Welle berichtete am 21. Dezember über den Pflegekräftemangel in Deutschland. Der Sender strahlte sein deutschsprachiges Programm weltweit aus, erreicht also Auswanderer und andere deutschsprechende Menschen rund um den Globus. Interviewt wurde in dem Beitrag Schwester Nicola Maria Schmitt, die Pflegedirektorin des Marienhospitals. Sie wies darauf hin, dass man gern deutschsprechende ausländische Pflegekräfte einstellen würde. Voraussetzung seien eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis sowie eine Anerkennung des Pflegeexamens durch die deutschen Behörden. Abzusehen sei ein Pflegekräftemangel in den Bereichen OP, Intensivstationen und Neurologie.

Zahlreiche Reaktionen

Als Folge des Fernsehbeitrags gingen inzwischen mehr als 30 Bewerbungen ein – die meisten davon aus dem ehemaligen Jugoslawien. Sogar aus Argentinien meldete sich eine OP-



Mirjana Domazet im TV-Interview

Schwester. „Die Frau hat zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, spricht aber kein Wort deutsch. Ungewiss ist zudem, ob ihr Pflegeexamen bei uns anerkannt würde“, sagt Schwester Nicola Maria. Die Frau komme demnächst ohnehin nach Deutschland und werde sich dann im Marienhospital vorstellen.

Der Fernsehbeitrag berichtete auch über Beispiele, wie die Integration ausländischer Pflegekräfte im Marienhospital in der Vergangenheit gelungen ist. So kam unter anderem Kranken-

schwester Mirjana Domazet zu Wort. 1991, als in Deutschland schon einmal Pflegekräftemangel herrschte, war sie aus Jugoslawien ans Marienhospital gekommen. „Ich war 40, konnte kein Wort Deutsch. Aber Patienten und Kollegen haben mir viel Verständnis entgegengebracht“, sagte sie im Interview. Wegen des Kriegs in ihrer Heimat kehrte Schwester Mirjana nicht, wie ursprünglich geplant, nach zwei Jahren zurück, sondern blieb. Heute spricht sie perfekt Deutsch und kann lächelnd über die Anfangsschwierigkeiten berichten.

Befristete Aufenthaltserlaubnis

17 Prozent der Pflegekräfte im Marienhospital stammen aus dem Ausland. Von der Politik erhofft sich Schwester Nicola Maria, dass die Aufenthaltsgenehmigungen für ausländische Pflegekräfte in Zukunft zeitlich unbefristet sind. „Sonst verlassen uns die Pflegekräfte wieder, wenn sie gerade die nötigen Sprachkenntnisse erworben haben und gut integriert sind.“ *rk*

Schlüsselfigur Führungskraft

Schulung informierte über Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement muss verstanden und gelebt werden.“ Dies ist ein Fazit der Fortbildungsseminare für Führungskräfte über Qualitätsmanagement. Insgesamt 58 Teilnehmer aller Führungsebenen der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH nahmen bis Ende Februar daran teil. Geschäftsführung, Direktorium, verschiedene Abteilungsleitungen sowie MAV-Mitglieder wurden über die Vorgehensweise bis zur geplanten Qualitätszertifizierung informiert.

„Der Führungsriege kommt eine Schlüsselrolle zu“, so Schulungsleiter Volker Schluer. „Für die erfolgreiche Umsetzung des Qualitätsmanagements wird ihre Unterstützung gebraucht.“ *sr*



Dozent Volker Schluer schulete 58 Führungskräfte zum Thema Qualität

Bissanomalien

Vortrag für Betroffene

Die Behandlung von Fehlbissen durch Kieferorthopäden und Kieferchirurgen“ heißt das Thema eines Vortrags, zum dem Betroffene und ihre Angehörigen ins Marienhospital eingeladen sind. Veranstalter ist der „Förderverein Fatale Fehlbildungen“ (FFF). Referenten sind Professor Dr. Dr. Konrad Wangerin und Dr. Dr. Winfried Kretschmer vom Zentrum Plastische Chirurgie des Marienhospitals.

Der Vortrag findet statt am Donnerstag, 27. Juni 2002 um 19 Uhr in der Aula der Krankenpflege- und Diätschule, Eierstraße 55. Der Eintritt ist frei, der FFF freut sich über ein kleine Spende.



Zur Abteilung für Medizinische Physik gehören (von links): Feinmechaniker Günther Röhrich, die Medizinphysiker Thomas Reinbeck und Jürgen Schöffler, der Zivildienstleistende Matthias Ott und Abteilungsleiter Dr. Christian Gromoll

Ohne Medizinphysiker geht nichts

Marienhospital bietet als einziges Haus in der Region die Möglichkeit zur Ausbildung

Obwohl bei jeder Bestrahlung die Kenntnisse eines Medizinphysikers gefragt sind, ist die Abteilung für Medizinische Physik der Radiologischen Klinik nur wenig bekannt. Verständlich ist das nicht, denn das Marienhospital nimmt in Sachen Medizinphysiker-Weiterbildung eine Vorreiterrolle ein.

Gemeinsam mit den Radioonkologen tragen wir eine „große Verantwortung“, sagt Dr. Christian Gromoll, der leitende Medizinphysiker am Marienhospital. Etwa 100 Patienten täglich erhalten in der Radiologischen Klinik eine Strahlenbehandlung. Ihr Ziel ist es, beispielsweise mithilfe eines Linearbeschleunigers, Krebszellen zu zerstören. Der Arzt legt das Zielvolumen und die Dosis einer Bestrahlung fest, der Medizinphysiker ist für die Dosimetrie und die Bestrahlungsplanung zuständig. Dazu gehört zum Beispiel die Berechnung der Dosisverteilung im bestrahlten Gewebe und die Handhabung und Qualitätssicherung des Linearbeschleunigers. Kommt es hier zu falschen Einstellungen, könnte entweder zu viel gesundes Gewebe zerstört werden oder das Tumorgewebe wegen einer Unterdosierung weiter wuchern.

Individuelle Behandlung

Jeder Patient erhält eine vom Arzt und vom Medizinphysiker speziell auf ihn abgestimmte Therapie. Das bedeutet, dass beide den Fall besprechen und bei jeder Ersteinstellung oder Therapieänderung persönlich anwesend sind. Die Folgebehandlungen führt eine medizinisch-technische Assistentin durch. Zum Team von Dr. Gromoll gehören noch zwei weitere Medizinphysiker,

ein Feinmechaniker und ein Zivildienstleistender. Zu den Aufgaben des Feinmechanikers gehört das Gießen von Bleiabdeckungen, die dem Patienten genau angepasst sind. Neben der Strahlentherapie betreut die Abteilung den physikalisch-technischen Bereich der diagnostischen und nuklearmedizinischen Abteilung. Dazu gehören Röntgengeräte oder Computertomografen. Außerdem fällt der Strahlenschutz im Haus in ihren Verantwortungsbereich.

Nachwuchssorgen

„Viele Wege führen zum Medizinphysiker“, sagt Gromoll. Der Naturwissenschaftler hat biomedizinische Technik und Biokybernetik in Ilmenau studiert, in Tübingen promoviert und den Aufbaustudiengang Medizinische Physik in Homburg absolviert. Die meisten seiner Kollegen kommen aus der klassischen Physik. Nach fünf Jahren Berufserfahrung und mehreren Fortbildungskursen bei der „Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik“ (DGMP) kann man die Fachanerkennung erlangen.

Doch mit dem Nachwuchs sieht es schlecht aus. „Bereits jetzt gibt es offene Stellen in Deutschland, die nicht besetzt werden können“, sagt Gromoll. Als Einziger im Umkreis besitzt er eine Weiterbildungsermächtigung. Da-

mit kann er als Mentor die fachliche Betreuung angehender Medizinphysiker übernehmen.

Neue Anforderungen – mehr Bedarf

Wachsende Patientenzahlen, neue Bestrahlungstechniken und noch höhere Qualitätsansprüche steigern die Nachfrage an Medizinphysikern. Außerdem ist seit 1. August 2001 die neue Strahlenschutzverordnung in Kraft. In ihr ist festgeschrieben, dass Medizinphysiker bei der Anwendung ionisierender Strahlen noch mehr eingebunden werden. In Kürze sollen entsprechende Richtlinien den genauen Einsatzbereich des „Nischenberufs“ festlegen. *sr*



Zur Hightech gehört auch Handwerk: „Zivi“ Matthias Ott in der Werkstatt

Notausgänge alarmgesichert

Als normale Ausgänge nicht geeignet

Die Notausgänge des Marienhospitals sollten von Mitarbeitern und Patienten nicht als normale Ein- oder Ausgänge benutzt werden. Darauf weist die Hausleitung hin.

So ein Notausgang ist eine praktische Sache. Da will man als Mitarbeiter oder Patient eine kleine Zigarettenpause im Freien einlegen, findet den Weg zum nächsten „offiziellen“ Ausgang aber unbequem lang. „Gottlob gibt es im Marienhospital so viele Notausgänge“, erinnert sich da der clevere Raucher. Also kurz zum nächstgelegenen geschlendert, noch rasch einen Keil untergeschoben, damit die Tür nicht von außen zuschnappt, und schon kann man sich die Zigarette im Freien schmecken lassen. Nicht nur Raucher denken so praktisch. Auch Menschen, die eine kurze Pause an der frischen Luft machen oder Mitarbeiter, die nach Dienstschluss den Heimweg abkürzen wollen, nutzen gern den nächstgelegenen Notausgang.



gelangt zwar durch sie ins Freie, aber nicht wieder ins Gebäude zurück. Daher stecken Luft- oder Nikotinhungrige gern Keile in die Nottüren. Und weil es so praktisch ist, dass man dank dieser Keile ungehindert ins Gebäude gelangen kann, lässt man sie auch gern als Dauerlösung stecken. Es sei nicht auszuschließen, so der Geschäftsführer, dass bei einigen der Einbrüche in den letzten Jahren Diebe über solcherlei entriegelte Notausgänge ins Haus gelangen konnten.

Alarm wird ausgelöst

Klaus-Peter Kawaletz nennt noch einen weiteren Grund, aus dem man ohne Not keinen Notausgang benutzen sollte: „Fast alle sind zu bestimmten Zeiten elektronisch verriegelt. Um ins Freie zu gelangen, muss man zunächst einen Notknopf neben der Tür drücken“, sagt er. Sobald jemand dies tut, ertönt im Büro der Liegendkrankenvorfahrt ein Alarmsignal. Ein Haus-techniker muss sich dann auf den Weg zum betreffenden Notausgang machen, um nach dem Rechten zu sehen und den Alarm zu deaktivieren. Ärgerlich, wenn der Techniker dann rauchende oder lufthungrige Kollegen oder Patienten als lästige Alarmauslöser entlarven muss... *rk*

Freie Bahn für Diebe

Clever gedacht, aber nicht unproblematisch, so Geschäftsführer Klaus-Peter Kawaletz im intern-Gespräch. Er bittet alle Mitarbeiter und Patienten, die Notausgänge wirklich nur in Notsituationen, also etwa bei einem Brand oder im Katastrophenfall, zu benutzen. Er führt zwei Gründe für diese Bitte an: Die meisten Notausgänge im Marienhospital sind Einbahnstraßen. Man

Klinik geteilt

Zentrum Plastische Chirurgie

Seit 1949 existiert am Marienhospital eine Klinik für Plastische Chirurgie. Im Jahr 1991 wurde sie in drei Fachbereiche mit unterschiedlichen medizinischen Schwerpunkten unterteilt. Seit Januar diesen Jahres haben die drei Fachbereiche den Status von Kliniken:

„Zentrum Plastische Chirurgie – Klinik für Plastische Gesichtschirurgie“ heißt der Bereich von Prof. Dr. Wolfgang Gubisch. Die 28 Patientenbetten befinden sich in den Gebäuden St. Paul auf der Station P3a und in St. Luise auf der Station L2. Das Sekretariat und die Sprechstundenanmeldung haben die Telefonnummer 82 41. Die Ambulanz findet man im Gebäude St. Paul, Ebene P01.

Das „Zentrum Plastische Chirurgie – Klinik für Handchirurgie, Mikrochirurgie und Rekonstruktive Brustchirurgie“ steht unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. Michael Greulich. Die 58 Patientenbetten der Klinik befinden sich im Gebäude St. Paul auf den Ebenen P1a,b und P4b. Die Ambulanz liegt im selben Gebäude auf der Ebene P01. Das Sekretariat hat die (Haus-)Telefonnummer 82 21, die Anmeldung zur Sprechstunde die Nummer 82 24.

Das „Zentrum Plastische Chirurgie – Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und Plastische Operationen“ wird geleitet von Prof. Dr. Dr. Konrad Wangerin. Die Ambulanz befindet sich im Gebäude St. Maria, Ebene M0. Das Chefsekretariat hat die Telefonnummer 82 61, die Sprechstundenanmeldung die 82 66. Die 25 Patientenbetten befinden sich auf der Ebene P4a im Gebäude St. Paul. *rk*

Dectos
textile OP-Systeme.



Ihr Partner für
textile Vollversorgung
Hortensienweg 25, 70374 Stuttgart
Tel. (07 11) 95 39 16 - 0
Fax (07 11) 95 39 16 - 14



25 Jahre lang leiteten sie die Inneren Kliniken 1 und 2 im Hause: Prof. Reichenmiller (links) und Dr. Hass (rechts)

Abschied auf der Inneren

Die Ärztlichen Direktoren Prof. Reichenmiller und Dr. Hass gehen in Ruhestand

Auf der Inneren im Marienhospital verändert sich in diesem Jahr so manches: Im April zieht die Abteilung für Innere Medizin der Veronikaklinik in den frisch renovierten St. Veronikabau des Marienhospitals. Wenige Monate später gehen die Ärztlichen Direktoren der zwei Inneren Kliniken in den wohlverdienten Ruhestand. Danach heißt es: „Aus zwei mach' drei ...“

Innere Klinik 1: Kardiologie und Endokrinologie. Innere Klinik 2: Gastroenterologie, Rheumatologie, Immunologie, Pneumologie und Schlafmedizin. Innere Klinik 3: Onkologie. „Aufgrund der zunehmenden Spezialisierung der einzelnen Schwerpunkte der Inneren Medizin fiel der Beschluss, die bisherigen Abteilungen neu aufzuteilen“, erklärt der Geschäftsführer des Marienhospitals, Klaus-Peter Kawaletz.

Und der Zeitpunkt ist günstig. Denn Mitte dieses Jahres steht auf der Inneren sowieso ein Führungswechsel an. Mit 65 Jahren gehen Prof. Dr. Hans Eberhard Reichenmiller und Dr. Karl Otto Hass, bisherige Ärztliche Direktoren der In-

neren Kliniken 1 und 2, in den wohlverdienten Ruhestand.

Rückblick auf eine erfolgreiche Geschichte
Schon seit der Gründung des Marienhospitals im Jahr 1890 gibt es eine Innere Abteilung. Im ersten Jahr wurden ganze 150 Patienten aufgenommen. Doch bereits 1910 war die Patientenzahl auf 2150 angestiegen. Dass die Innere zu einer hoch angesehenen Klinik wurde, verdankte sie vor allem ihrem ersten Leiter, dem Medizinaldirektor Dr. Sigmund von Rembold.

Nach seinem Tod 1928 wurde Dr. Otto Götz Chefarzt. Er sorgte dafür, dass seine Abteilung ein

hohes Qualitätsniveau erreichte und führte unter anderem 1934 die Diätküche im Marienhospital ein. 1950, zu seinem 60. Geburtstag, verlieh ihm der Ministerpräsident Baden-Württembergs für seinen unermüdlichen Einsatz den Professorentitel. 1962 folgte ihm Dr. Bruno Berger nach, der seit 1947 als sein Oberarzt gearbeitet hatte. Er wurde außerdem zum Ärztlichen Direktor des Krankenhauses ernannt.

„Aus eins mach' zwei“

Mit dem Beginn der 60er-Jahre schritt die geräte-technische Entwicklung rasant fort; parallel dazu wuchs das Arbeitsgebiet der Inneren Medizin enorm an. Dies führte dazu, dass selbst ein so arbeitsfreudiger Chefarzt wie Berger den Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte. Infolgedessen wurde 1977 die Innere Abteilung in zwei Kliniken mit unterschiedlichen Schwerpunkten aufgeteilt: Die Innere Klinik 1 – bis heute unter der Leitung von Prof. Reichenmiller – hat die Schwerpunkte Herz-Kreislauf- (Kardiologie), Lungen- (Pneumologie) und Stoffwechselerkrankungen (Endokrinologie). Die Spezialgebiete der Inneren Klinik 2 – seit 1977 geleitet von Dr. Hass – sind Magen-Darm- (Gastroenterologie) und Tumorerkrankungen (Onkologie).

Beide Abteilungen verfügen bislang über insgesamt 165 Betten; jährlich werden pro Klinik etwa 2400 Patienten behandelt.

Hoher medizinischer Standard

Zur Inneren Klinik 1 gehören außerdem noch zehn Betten auf der Intensivstation. Dort werden beispielsweise Patienten behandelt, die in ein diabetisches Koma gefallen sind oder einen Herzinfarkt erlitten haben. „Die Intensivmedizin lag mir immer besonders am Herzen“, erzählt Prof. Reichenmiller. Gerade auf diesem Gebiet sind für ihn die Computertomografie und der Ultraschall die entscheidenden Neuerungen. „Mit solchen Techniken lassen sich Erkrankungen an den inneren Organen viel detaillierter darstellen“, erläutert der 65-Jährige.

Überhaupt ist seine Abteilung gerätetechnisch bestens ausgerüstet. So gibt es unter anderem einen Linksherzkathetermessplatz, und erst in diesem Frühjahr hat die Klinik zwei neue Ultraschallgeräte für Herzuntersuchungen mit deutlich verbesserter Bildqualität angeschafft. Kostenpunkt: eine knappe Viertelmillion Euro.

Endoskopie ist heute unverzichtbar

Auch auf der Inneren Klinik 2 haben sich durch neue technische Entwicklungen die diagnostischen und zunehmend auch die therapeutischen Möglichkeiten entscheidend erweitert. „Magenblutungen und Darmpolypen beispielsweise lassen sich heute überwiegend endoskopisch stillen beziehungsweise abtragen“, berichtet Dr. Hass, „dadurch bleibt den Patienten im Gegensatz zu früher eine Operation erspart.“

Besonders wichtig ist diese Untersuchungstechnik im onkologischen Bereich geworden. Rund 20 Prozent der stationären Patienten der Abteilung sind Tumorpatienten. „Endoskopisch retrograde Cholangiopankreatografie“, kurz ERCP, heißt etwa ein Verfahren, bei dem eine Sonde durch ein flexibles Endoskop eingeführt wird. Per Kontrastmittelinjektion lassen sich so entzündliche und tumoröse Erkrankungen der Gallenwege und Bauchspeicheldrüse darstellen. „Die Endoskopie ist heute aus unserem medizinischen Alltag nicht mehr wegzudenken“, stellt Dr. Hass fest.

Reisen in ferne Länder

Insgesamt 25 Jahre leiteten er und Prof. Reichenmiller ihre Kliniken und standen außerdem der Krankenpflege- bzw. Diätschule vor – eine Zeit, die viel Verantwortung und hohen Arbeitseinsatz abverlangte und nur wenig Freizeit zuließ. Umso mehr freuen sie sich nun auf ihren Ruhestand. So sind beide Ärztlichen Direktoren zum Beispiel schon immer gerne gereist, selbst in so ferne Länder wie Bhutan, China, Patagonien oder Australien. Den eigenen Hobbys frönen und sich verstärkt der Familie widmen können, die Aussicht darauf genießen beide bereits jetzt. *chu*



Prof. Reichenmiller bespricht sich mit seinem Team am Krankenbett



Auf der Ambulanz der Inneren 1 wird ein Belastungs-EKG durchgeführt



Dr. Hass untersucht endoskopisch den Magen einer Patientin

Hand und Unterarm wieder angenäht

Seit Januar ist die Klinik von Professor Greulich Replantationszentrum

„Ich weiß nicht, wie es passiert ist, aber plötzlich war mein Arm in der Maschine.“ Das ist alles, woran sich Helmut Fritz noch erinnern kann, bevor er das Bewusstsein verlor. Beim Bearbeiten eines Metallteils war der linke Unterarm des 60-Jährigen in eine Fräse geraten und abgetrennt worden.



Gewaltiges Medienecho. Der Fall sorgte bundesweit für Schlagzeilen



links: Um die Blutversorgung sicherzustellen, wurde die Hand zunächst über Silikonschläuche mit dem Armstumpf verbunden. Rechts das Ergebnis nur einen Tag später. Der Patient kann die Hand schon wieder bewegen

Der Hubschrauber wurde Helmut Fritz ins Marienhospital geflogen. Die „Klinik für Handchirurgie, Mikrochirurgie und Rekonstruktive Brustchirurgie“ ist seit Januar offiziell als Replantationszentrum anerkannt. Rund um die Uhr steht hier ein OP-Team für Notfälle zur Verfügung.

14-stündige Operation

Der Unfall hatte sich am 20. Februar gegen 13 Uhr in einem Metzinger Unternehmen ereignet. Helmut Fritz arbeitet hier seit 45 Jahren. „In all der Zeit ist nie etwas passiert“, sagt er. Der 60-Jährige hatte Glück im Unglück: Zunächst hatte es noch so ausgesehen, als ob wegen des starken Windes kein Rettungshubschrauber fliegen könnte, was den rechtzeitigen Transport ins Marienhospital gefährdet hätte. Denn spätestens nach zwei Stunden muss Muskelgewebe wieder durchblutet sein, sonst stirbt es ab. Eine Pilot vom Ulmer Bundeswehrkrankenhaus erklärte sich aber schließlich zu dem Flug bereit. Helmut Fritz und die in einem Kühlbehälter aufbewahrte Hand gelangten so noch rechtzeitig zum Marienhospital.

14 Stunden dauerte die Replantation der Hand. Das OP-Team unter Leitung von Professor Dr. Michael Greulich verband zunächst Hand und Armstumpf provisorisch über zwei Silikonschläuche, um die Durchblutung wiederherzustellen. Danach wurden die Knochen über Metallschienen miteinander verbunden.



Unter dem Mikroskop nähte Professor Greulich Blutgefäße, Nerven, Muskeln und Gewebe zusammen. „Ein solcher Eingriff erfordert ein optimales Teamwork zwischen Operateuren, Anästhesisten und OP-Pflegekräften“, sagt Greulich.

Helmut Fritz hat die Folgen des Unfalls gut verkraftet. Als er aus der Narkose erwacht war, konnte er die Finger bereits wieder bewegen. Sein Arm ist aber acht Zentimeter kürzer als vor dem Unfall. Etwa vier Wochen wird der Patient im Marienhospital bleiben. Bis der Tastsinn in die Fingerspitzen zurückgekehrt ist, werden noch Monate vergehen. Denn das Regenerationstempo der Nerven beträgt nur einen Millimeter pro Tag. Momentan erhält Helmut Fritz im Marienhospital täglich Lymphdrainage, zweimal pro Tag trainiert er Beweglichkeit und Kraft unter Anleitung einer Physiotherapeutin. „Die Behandlung hier ist ein Vollzeitjob, acht Stunden am Tag muss ich meine Übungen machen“, sagt der Patient, der seinen Humor durch den tragischen Unfall nicht verloren hat.

Erste Hand schon 1994 replantiert
Replantationen komplett abgetrennter Hände sind selten. Die erste Handreplantation in Stuttgart überhaupt war 1994, ebenfalls am Marienhospital, gelungen. Weit häufiger sind Replantationen von teilweise abgetrennten Gliedmaßen sowie von Fingern und von Zehen. rk



Bewegungsübung mit Physiotherapeutin Prisca Rimmer. Täglich acht Stunden muss Helmut Fritz trainieren

„Landesarzt“ Dr. Leo Reich

Der HNO-Chefarzt ist zugleich für Sprach- und Hörbehinderte in Baden-Württemberg zuständig

Seit 1976 ist Dr. Leo Reich Ärztlicher Direktor der HNO-Klinik des Marienhospitals. Was kaum ein Marienhospital-Mitarbeiter oder -Patient weiß: Seit 21 Jahren ist er im Nebenamt baden-württembergischer Landesarzt für Sprach- und Hörbehinderte.

Das Sozialrecht des Landes Baden-Württemberg sieht einen hauptamtlichen Arzt vor, der sich um die Belange Behinderter kümmert. Landesärztin für Behinderte ist Dr. Birgit Berg. Da sich eine einzelne Medizinerin unmöglich mit allen medizinischen Fachgebieten auskennen kann, beruft das Land weitere Fachärzte, die ihr im Nebenamt zur Seite stehen. Landesarzt für Sprach- und Hörstörungen ist seit 21 Jahren Dr. Leo

einen berät er das Land in Fragen der Förderung Hör- und Sprachbehinderter. So war er unter anderem an der Formulierung des baden-württembergischen Behindertengesetzes beteiligt. Das Gesetz sieht unter anderem vor, dass jeder Betroffene entsprechend seiner Behinderung gefördert werden muss. Kinder mit erheblichen Sprach- oder Hörstörungen können demnach spezielle Einrichtungen oder Schulen besuchen.

Kinder in Kleingruppen ganztags betreut werden. Deshalb ist die Ravensburger Einrichtung als Internat konzipiert“, sagt Dr. Reich.

Fälschlich für dumm gehalten

Die 10- bis 12-jährigen Kinder besuchen ein Jahr lang das Internat, die älteren ein halbes Jahr. In dieser Zeit findet neben den Sprachübungen auch normaler Schulunterricht statt. Die Kinder können somit im Anschluss an



Abfahrt am frühen Morgen: Zweimal jährlich fahren Dr. Reich und zwei Logopädinnen der HNO-Klinik ins Ravensburger Sprachheilzentrum. Dort untersuchen sie unter anderem die Lernfortschritte stotternder Kinder

Reich. Der 63-jährige Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde ist Ärztlicher Direktor der HNO-Klinik am Marienhospital.

Einzige Spezialabteilung für Kinder

Das Stuttgarter Sozialministerium hatte ihn 1980 aus zwei Gründen gebeten, das Amt des Landesarztes zu übernehmen. Erstens war das Marienhospital das einzige Krankenhaus in der Region, das über eine Pädaudiologie verfügte. Darunter versteht man die Möglichkeit, Höruntersuchungen schon bei kleinen Kindern vornehmen zu können. Und zweitens wollte man möglichst einen Arzt aus Stuttgart in dieser Funktion sehen, weil dadurch kurze Wege zwischen dem Ministerium und dem Landesarzt gewährleistet waren.

In seiner Funktion nimmt Dr. Reich unterschiedliche Aufgaben wahr. Zum

Ziel ist die optimale Förderung

„Die Entscheidung, wie beispielsweise ein stotterndes Kind am besten gefördert wird, ist oft recht schwierig“, sagt Dr. Reich. Nach gründlicher Untersuchung im Marienhospital empfiehlt Dr. Reich, ob das betroffene Kind beispielsweise das Ravensburger Sprachheilzentrum besuchen sollte oder ob es auf einer Regelschule bleiben kann. Zweimal jährlich fährt er, begleitet von zwei Logopädinnen seiner Klinik, zu der Ravensburger Einrichtung. Dort untersuchen Dr. Reich und die Logopädinnen die dort unterrichteten Kinder auf ihre Lernfortschritte.

Obwohl die Ursachen des Stotterns unbekannt sind, ist die Therapie in Ravensburg sehr erfolgreich. 95 bis 98 Prozent der stotternden Kinder sind im Anschluss symptomarm oder symptomfrei. „Wichtig ist, dass stotternde

den Internatsbesuch wieder ihre normale Regelschule besuchen.

Neben Stotterern ist Dr. Reich auch für die Untersuchung anderer Sprach- und Hörbehinderungen zuständig. So entscheidet er unter anderem über die Förderung von Menschen, die unter schweren Aussprache- oder Sprachentwicklungsstörungen leiden oder die Probleme bei der Satzbildung haben.

In den letzten Jahren stark zugenommen haben zentral-auditive Wahrnehmungsstörungen, die sich etwa durch Verhaltensauffälligkeiten, Rechtschreib- und Leseschwäche äußern. Die Kinder haben Schwierigkeiten zuzuhören, reagieren schlecht, wenn sie angesprochen werden oder verstehen falsch. „Früher hat man sie fälschlicherweise für dumm oder ungezogen gehalten, obwohl die meisten einen normalen IQ haben“, sagt Dr. Reich. rk

Speisesaal erstrahlt in neuem Glanze

In einer „Hauruckaktion“ ging die Renovierung im Haus Vinzenz über die Bühne

Seit 22 Jahren ist im Speisesaal der Rehabilitationseinrichtung in Bad Ditzgenbach alles beim Alten geblieben. Doch nun wollte man dem Raum, in dem täglich bis zu 150 Patienten ihre Mahlzeiten einnehmen, ein neues Outfit verpassen. Gesetzte Frist für die Renovierungsarbeiten: nur eine Woche!

Am Sonntagabend, 17. Februar, ging es los: Der Hausmeister und zwei Zivildienstleistende der Vinzenz Klinik und Vinzenz Therme machten sich daran, den Speisesaal leer zu räumen. Am Montagmorgen kamen dann die Handwerker und begannen mit den Renovierungsarbeiten. Fünf Tage später, am Samstagabend, sollte das Essen wieder in vertrauter Umgebung serviert werden.

Doch die gesetzte Frist wurde hinfällig, als sich beim Ablösen des alten Teppichbodens ein unerträglicher Geruch entwickelte. Um ihn zu beseitigen, musste der Estrich zweimal verspachtelt und dann versiegelt werden. Dadurch war der Speisesaal erst am darauffolgenden Donnerstag, also fünf Tage später als geplant, bezugsfertig.

„Die Renovierung war dringend notwendig“, erklärt Verwaltungsleiter Michael Skorzak. Doch wegen des hohen Logistikaufwands war die Aktion bislang immer wieder hinausgeschoben worden. „Nachdem wir uns schließlich dazu durchgerungen hatten, sollte jedoch den Patienten zuliebe alles sehr schnell gehen“, fügt Michael Skorzak hinzu.

Organisationstalent gefragt

Am meisten betroffen waren Wolfgang Döbich, Chefkoch der Einrichtung, und sein Serviceteam. So musste jener beispielsweise veranlassen, dass alle Patienten in Schichten und nach Häusern eingeteilt zum Essen kamen. Als „Ersatzspeisesäle“ dienten das Vinzenzstübe und das Refektorium der

Ordensschwwestern. Durch die geänderten Essenszeiten waren außerdem die Ärzte und Therapeuten gezwungen, ihre Behandlungspläne kurzfristig für die Patienten neu abzustimmen.

Darüber hinaus wurde vom Serviceteam ordentlich Arm- und Beinarbeit verlangt. Die sechs Mitarbeiter Döbichs mussten nämlich nun die Essenstabletts von der Küche über einen langen, engen Gang in die „Ersatzspeisesäle“ tragen. „Unsere Tablettwagen, die wir normalerweise für den Transport einsetzen, waren in diesem Fall ungeeignet“, erklärt der Chefkoch. Doch die Mühe hat sich gelohnt. „Der Speisesaal ist jetzt richtig hell und wirkt viel freundlicher“, freut sich Döbich, „das kommt sicherlich auch dem Appetit unserer Patienten zugute.“ *chu*



Chefkoch Wolfgang Döbich mit einem Teil des Serviceteams



Der frisch renovierte Speisesaal: Holzdecke und Lampen sind silbergrau gestrichen, der abgenutzte Teppichboden wurde durch einen hellen ersetzt

Medizinische Rehabilitation

Vinzenz Klinik nimmt an Qualitätssicherungsverfahren teil

Anfang des Jahres hat sich die Vinzenz Klinik dafür ausgesprochen, auch am zweiten Teil des Qualitätssicherungsverfahrens der Spitzenverbände der Krankenkassen teilzunehmen. Bereits 1999 startete die Pilotphase des Projekts. Gestecktes Ziel: Zusammen mit Wissenschaftlern und Klinikexperten Qualitätsinstrumente in der medizinischen Rehabilita-

tion zu entwickeln und zu erproben, und zwar für die Indikationsbereiche „Orthopädie und Rheumatologie“ sowie „Kardiologie“.

In der nun folgenden Routinephase 1 sollen die Qualitätsinstrumente – soweit erforderlich – überarbeitet und in erweitertem Klinikkreis erneut getestet werden. Die Vinzenz Klinik will diesmal im Orthopädie-Bereich mitmachen.

Filmdrehort

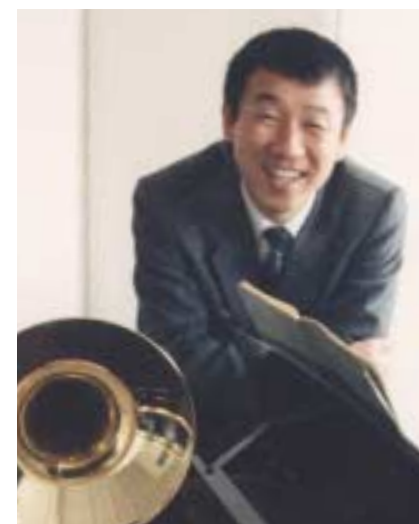
SWR Fernsehen in Therme

Das neue Wellness-Programm des Schwimmverbandes Baden-Württemberg e. V. wurde am 21. Februar in der Reihe „Treffpunkt Freizeit“ im SWR Fernsehen vorgestellt. Drehort war die Vinzenz Therme. Der gute Kontakt zum Sportverband kommt mit durch den jungen Schwimmer Michael Fischer zustande, den die Therme finanziell unterstützt.

Kulturtermine im Marienhospital

Posaunenkonzert und zwei Ausstellungen

Zwei Kunstaussstellungen präsentiert der „Arbeitskreis Kultur“ des Marienhospitals in diesem Quartal. In Planung ist momentan zudem eine Ausstellung mit Gemälden von Mitarbeitern. Malende Marienhospital-Beschäftigte sollten sich an den Arbeitskreis wenden.



Posaunist Masaaki Yamamoto spielt als Dank für die gute Behandlung ein heiteres Musikprogramm



Bereits zum dritten Mal zeigen Schüler des benachbarten Schickhardt-Gymnasiums ihre Arbeiten



Rosa Löffler beim Malen in der Toskana. Die Künstlerin arbeitet mit den unterschiedlichsten Techniken

Patient und Posaunist

„Als Patient des Marienhospitals möchte ich meine Dankbarkeit für die gute und liebevolle Betreuung mit einem Konzert zum Ausdruck bringen“, sagt Masaaki Yamamoto. Der 55-jährige Japaner ist Posaunist im Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR und kommt regelmäßig zur Behandlung ins Marienhospital.

Geboren wurde Masaaki Yamamoto 1946 in der japanischen Hafenstadt Kôbe. Mit 17 begann er Posaune zu spielen. Nach dem Abitur studierte er an der Musikhochschule Ôsaka Posaune. 1969 kam er nach Deutschland, um an der Stuttgarter Musikhochschule seine Ausbildung fortzusetzen. Seit 1971 ist Masaaki Yamamoto Orchestermusiker beim SWR. Daneben ist er als Solist, Kammermusiker und Lehrer aktiv.

Im Marienhospital präsentiert er ein heiteres, leicht verdauliches Musikprogramm mit Klavierbegleitung. Die dargebotenen Stücke reichen von Johann Sebastian Bach bis Fritz Kreisler.

Dienstag, 30. April, 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Kunst im Unterricht

Seit drei Jahren präsentiert das benachbarte Schickhardt-Gymnasium einmal jährlich Schülerarbeiten im Marienhospital. Der Titel der neuesten Ausstellung lautet „Von 5 bis 13“. Gezeigt werden nämlich Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der fünften bis dreizehnten Klasse. Die Kunstlehrer gaben die Themen vor, die Schüler interpretierten diese dann auf vielfältige Art und Weise. Das Bild oben stammt von einer Schülerin der siebten Klasse. Das vorgegebene Thema hieß „Sensationelle Schaufenstergestaltung“. Weitere Motivreihen tragen Titel wie „Bewegter Torso“, „Spielzeugkiste“, „Tiere in Bewegung“ oder „Kopf mit Kopfbedeckung“.

Die verwendeten Techniken reichen von der Tuschezeichnung, über die Temperamalerei oder den Linoldruck, bis hin zur Kaltadelradierung, zur Schwarz-Weiß-Fotografie und zum großformatigen Acrylbild.

Dienstag, 14. Mai (17.30 Uhr öffentliche Vernissage), bis Freitag, 14. Juni, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. Der Eintritt zur Vernissage und zur Ausstellung ist frei.

Nach der Natur oder abstrakt

Gemalt hat Rosa Löffler schon als Kind. Zur „Berufung“ wurde ihr der Umgang mit Pinsel und Farben Ende der 80er-Jahre, als ihre beiden Söhne erwachsen und aus dem Haus waren. Sie besuchte die freie Malschule von Professor Wolfgang Hergeth in Wernau, nahm danach an Malkursen im In- und Ausland teil. Seit 1995 stellt sie ihre Bilder auch öffentlich aus.

Im Marienhospital zeigt Rosa Löffler einen Querschnitt ihrer Arbeiten. Der Themenbogen spannt sich von der Landschaftsmalerei, über das Stilleben, bis hin zu abstrakten Sujets. Ebenso vielfältig wie die Motive ihrer Bilder sind ihre Maltechniken. Zeichnungen werden genauso präsentiert wie Bilder in Aquarell, Öl oder Acryl.

Rosa Löffler wurde 1947 in der Steiermark geboren. Seit 1969 lebt sie in Deutschland. Heute wohnt die gelernte kaufmännische Angestellte in Wendlingen.

Donnerstag, 20. Juni (17.30 Uhr öffentliche Vernissage), bis Mittwoch, 31. Juli, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. Der Eintritt zur Vernissage und zur Ausstellung ist frei. rk



Vom Klischee zur Realität

Schulpraktikanten erhalten Einblick in den „realen“ Krankenhausalltag

Das Glanzbildchen im Poesiealbum, Fernsehserien wie „Schwarzwaldklinik“, „Emergency Room“ oder in jüngster Zeit „Sankt Angela“ – solche Dinge prägen seit Generationen das öffentliche Bild des Krankenpflegeberufs. Von der strengen Oberschwester Hildegard bis zum Vamp im weißen Kittel reichen die vermittelten Kollektivvorstellungen von der Krankenschwester. Schon seit mehr als 30 Jahren bietet das Marienhospital als Gegenpol zu solcherlei Klischees Jugendlichen Krankenhauspraktika an.

Benjamin Kurz ist 17 Jahre alt. Er geht in die elfte Klasse des Stuttgarter Albertus-Magnus-Gymnasiums, in zwei Jahren will er dort sein Abitur machen. Jetzt sitzt er mir gegenüber im Aufenthaltsbereich der unfallchirurgischen Station M8c.d. Der junge Mann trägt eine Krankenpflegekluft. Die weiße Kleidung und das Leuchtstoffröhrenlicht lassen sein Gesicht ein bisschen blass erscheinen. Er erzählt mir von den ersten Tagen seines Schulpraktikums im Marienhospital.

Musikstudium oder Pflegeschule?
An seiner Schule sei das so, erklärt er mir: In der 10. Klasse mache jeder ein einwöchiges Berufspraktikum in einem Unternehmen seiner Wahl. In der elften Klasse sei ein zweiwöchiges Sozialpraktikum vorgeschrieben, und deshalb sei er hier. „Wie sind Sie gerade aufs Marienhospital gekommen?“ frage ich. Sein Vater hat als junger Mann hier Zivildienst gemacht, berichtet er. Und seine Mutter hat in den Semesterferien immer in der Küche des Marienhospitals gejobbt. Beide haben

dem Krankenhaus dann aber beruflich doch nicht die Treue gehalten. Der Vater ist heute Architekt, die Mutter Lehrerin. Und das Praktikum, macht er das nur, weil er muss, oder interessiert ihn der Krankenpflegeberuf tatsächlich, will ich wissen. Eigentlich habe er immer vorgehabt, Musiker zu werden, erzählt er mir. Er beherrscht mehrere Instrumente, spielt in zwei Bands und hat daher sein erstes Berufspraktikum vor einem Jahr im Friedrichsbau-Varietheater absolviert. „Das hat auch Spaß gemacht“, sagt Benjamin Kurz, „nach

den Erfahrungen im Marienhospital schwanke ich jetzt aber zwischen Musik und Krankenpflege.“

Viele bleiben nach dem Praktikum

Kein ganz untypischer Fall, erfahre ich von Pflegedirektorin Schwester Nicola Maria Schmitt. „Ein Schulpraktikum, eine Zivildienststelle oder ein Freiwilliges Soziales Jahr münden nicht selten in einer Krankenpflegeausbildung“, weiß die Ordensschwester. Je länger die jungen Menschen Krankenhausluft schnuppern, um so häufiger bleiben sie im Anschluss. „Eine Statistik führen wir nicht, aber ich schätze, dass sich etwa zwei Prozent der Schulpraktikanten und ein Drittel der Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres später für den Krankenpflegeberuf entscheiden“, sagt Schwester Nicola Maria.

200 Schulpraktikanten pro Jahr

Etwa 200 Schulpraktikanten nimmt das Marienhospital pro Jahr auf. „Uns liegen meist noch mehr Anfragen vor, aber wir können nicht unbegrenzt viele Schüler nehmen. Denn das Anleiten von Praktikanten ist für die Pflegekräfte auf den Stationen mit Zeitaufwand verbunden“, sagt Schwester Nicola Maria. Das Marienhospital nimmt Praktikanten nicht erst auf, seit Pflegekräftemangel herrscht und man für den Pflegeberuf werben muss. „Wir haben schon seit 30 Jahren Schulpraktikanten. Neben der Nachwuchsgewinnung wollen wir bei den Schülern Ängste gegenüber Krankenhäusern abbauen. Außerdem ist für junge Leute die Erfahrung wichtig, einmal mit Menschen in Not konfrontiert zu sein.“

Neben den 200 Schulpraktikanten, die übrigens für ihre Einsätze kein Geld bekommen, hat das Marienhospital

im Pflegebereich acht Plätze für Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres und 17 Zivildienststellen. Für die Einarbeitung speziell der Schulpraktikanten erarbeitet eine Gruppe von Pflegekräften momentan ein Anleitungskonzept. Das Papier soll Pflegekräften auf den Stationen verbindliche Empfehlungen darüber geben, was sie den Praktikantinnen und Praktikanten beibringen sollten und bei welchen pflegerischen Tätigkeiten die jungen Männer und Frauen mithelfen dürfen. Für Zivildienstleistende und Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres existiert ein Anleitungskonzept schon seit 1991.

Blutdruck messen inklusive

Benjamin Kurz jedenfalls hat während seines Praktikums eine Menge gelernt, sagt er. „Die Kollegen hier auf der Station sind sehr nett. Sie haben mir alles erklärt, was sie im Alltag tun.“ Toll findet der 17-Jährige, dass er nicht nur zuschauen, sondern auch selbst mitarbeiten darf. Vom Essen austeilen, bis zum Blutdruck-, Puls- und Fiebermessen reicht das Spektrum der Tätigkeiten, die er nach vorheriger gründlicher Anleitung selbst durchführen darf.

Das Gehalt ist okay, aber unwichtig

Und entspricht die Wirklichkeit den Vorstellungen, die er sich zuvor vom Pflegeberuf gemacht hatte? „In vielerlei Hinsicht schon. Womit ich nicht gerechnet hatte war, dass Pflegekräfte so viel putzen müssen“, sagt er. So müsse nach jeder pflegerischen Tätigkeit die Ablage am Patientennachtisch desinfiziert werden, „außerdem muss man zigmal am Tag die eigenen Hände desinfizieren.“ Und wie ist das mit der Bezahlung? Würde ihm das Gehalt ei-

ner Pflegekraft reichen? Seine Antwort überrascht mich: „Ich weiß gar nicht, wieviel ein Krankenpfleger verdient. Wenn es zum Leben reicht, ist es okay“, sagt er. Ich erzähle ihm, dass eine 30-jährige verheiratete Krankenschwester mit einem Kind rund 2250 Euro brutto bekommt. Benjamin Kurz ist positiv überrascht. Pflegekräfte verdienen zwar nicht üppig, aber immerhin über dem Durchschnitt der übrigen Ausbildungsberufe und auch mehr als so mancher studierte Jobstarter. „Für die meisten Berufseinsteiger ist das Gehalt aber sekundär“, sagt Schwester Nicola Maria. Wenn man junge Leute frage, warum sie in den Pflegeberuf einsteigen wollen, sei die Antwort fast immer „Weil wir Menschen helfen möchten“.

Nicht überall unbesetzte Stellen

Die Nachwuchsrekrutierung durch Schulpraktika und andere Maßnahmen wird momentan immer wichtiger. „In den Alteneinrichtungen herrscht bereits akuter Pflegekräftemangel, und auch in den Krankenhäusern geht die Bewerberzahl auf freie Pflegestellen zurück“, sagt Schwester Nicola Maria. Rund 620 Pflegestellen gibt es im Marienhospital. „Für die operativen Stationen und die Ambulanzen gehen bei uns nach wie vor deutlich mehr Bewerbungen ein als freie Stellen vorhanden sind. Gesucht sind aber gut qualifizierte Pflegekräfte für die Innere Medizin, Neurologie, Radiologie und Palliativmedizin.“ Im Schnitt seien 20 Pflegestellen im Hause mehr oder weniger lange nicht besetzt. Mal sehen, ob Benjamin Kurz in ein paar Jahren die Zahl der unbesetzten Pflegestellen zumindest um eine reduzieren wird...

Rainer Kruse



Pflegedirektorin Sr. Nicola Maria: Praktika sind Nachwuchswerbung



200 Schulpraktikanten pro Jahr nimmt das Marienhospital auf



Praktikant Benjamin Kurz: Wird er jetzt Krankenpfleger statt Musiker?



Gesundheit!

Rückenschule, Aqua-Jogging und Qi Gong für jedermann!



Das Marienhospital behandelt nicht nur Patienten, die stationär ins Krankenhaus müssen. Das „activum“ der physiotherapeutischen Abteilung macht Angebote für jedermann. Ganz neu sind drei Gesundheitskurse, die sowohl bereits vorhandene Krankheiten lindern als auch dem Entstehen von Erkrankungen vorbeugen sollen.

*Foto oben:
Sanfte, fließende Bewegungen – Qi Gong ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin*

*Mitte:
Verwandt mit dem Waldlauf, aber schonender für die Gelenke: Aqua-Jogging*

*unten:
Wenn der Rücken schmerzt: Die Rückenschule macht die Wirbelsäule stark*

Qi Gong – Wohltuend für Körper und Seele

Qi Gong ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin. Es wird auch heute noch in China praktiziert – sowohl in Kliniken als auch auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen. Die sanften und fließenden Bewegungen fördern die Geschmeidigkeit und Beweglichkeit der Gelenke. Im Westen hat Qi Gong in den letzten Jahren ebenfalls viele Anhänger gefunden, da es einfach zu erlernen ist und überall und ohne Hilfsmittel ausgeführt werden kann.

Qi Gong dient der Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens und kann die Selbstheilungskräfte des Menschen unterstützen. Geschult werden Konzentrationsfähigkeit und Geschicklichkeit sowie Gleichgewichtssinn und Selbstwahrnehmung. Die Übungen wirken beruhigend und harmonisierend auf den ganzen Menschen. Qi Gong ersetzt jedoch keine medizinische Behandlung und keine ärztliche Vorsorgeuntersuchung.

Kursleiter: Hans-Peter Wanner, Masseur in der Abteilung ambulante Rehabilitation und Physiotherapie (activum) des Marienhospitals.

6 Termine, jeweils montags 14.30 bis 15.30 Uhr: 29.4., 6.5., 13.5. (Schulferien), 10.6., 17.6., 24.6.

Ort: Marienhospital, Gebäude Sankt Paul, Ebene P0, Gymnastikraum.

Die Kursgebühr beträgt 30 Euro und ist in bar am ersten Kurstermin zu entrichten. Mindestteilnehmerzahl 6, maximal 12 Personen.

Aqua-Jogging – Alternative zum Waldlauf

Aqua-Jogging ist ein gelenkschonendes Ausdauertraining, das im Wasser durchgeführt wird. Die Skelettmuskulatur wird gekräftigt, das Herz-Kreislauf-System wirkungsvoll trainiert. Der Auftriebsgürtel, den man sich um die Hüfte schnallt, läßt den Körper angenehm im Wasser schweben. Aqua-Jogging ist hervorragend geeignet bei arthrotischen Veränderungen (Gelenkverschleiß) insbesondere der Knie- und Hüftgelenke sowie bei Rückenschmerzen. Auch Patienten mit Übergewicht, bei denen normales Jogging die Gelenke stark beanspruchen würde, können Aqua-Jogging durchführen.

Aqua-Jogging ist für gesunde und kranke Menschen geeignet. Auch Senioren können es praktizieren. Ältere Menschen haben eine schlechtere Balance beim Stehen und Gehen und damit bei vielen Sportarten ein höheres Unfallrisiko. Da beim Aqua-Jogging kein Sturzrisiko besteht, sind Verletzungen nahezu ausgeschlossen.

Kursleiter: Christian Rennert, Diplom-Sportlehrer in der Abteilung ambulante Rehabilitation und Physiotherapie (activum) des Marienhospitals.

8 Termine, jeweils dienstags, 14.15 bis 15.15 Uhr. Erster Termin 7.5., letzter Termin 25.6.

Ort: Marienhospital, Schulhochhaus, Eierstraße 55, Erdgeschoss, Schwimmbad.

Die Kursgebühr beträgt 50 Euro und ist in bar am ersten Kurstermin zu entrichten. Mindestteilnehmerzahl 6, maximal 12 Personen.

Rückenschule – Wenn's im Kreuz zwickt...

Sechzig Prozent aller Deutschen haben mehr oder weniger regelmäßig Rückenschmerzen. Am häufigsten betroffen ist der Bereich der Lendenwirbelsäule, aber auch Brust- und Halswirbelbereich können Probleme verursachen. Der Kurs „Rückenschule“ wendet sich an Schmerzgeplagte genauso wie an Gesunde, die es erst gar nicht zu Rückenproblemen kommen lassen wollen. Die Teilnehmer erfahren, wie sie durch richtige Körperhaltung ihren Rücken entlasten können. Außerdem werden rückenschonende Hebe- und Tragetechniken eingeübt. Daneben erlernen die Teilnehmer Gymnastik- und Entspannungsübungen, die jeder im Anschluss an den Kurs leicht zu Hause nachmachen kann.

Der Kurs wendet sich an Gesunde und Rückenranke jeden Alters. Einzige Ausnahme: Wer schwerwiegende akute Rückenbeschwerden hat, sollte an dem Kurs erst teilnehmen, wenn diese ausgeheilt sind.

Kursleiter: Christian Rennert, Diplom-Sportlehrer in der Abteilung ambulante Rehabilitation und Physiotherapie (activum) des Marienhospitals.

8 Termine, jeweils mittwochs, 14.15 bis 15.15 Uhr. Erster Termin 8.5., letzter Termin 26.6.

Ort: Marienhospital, Gebäude Sankt Paul, Ebene P0, Gymnastikraum.

Die Kursgebühr beträgt 40 Euro und ist in bar am ersten Kurstermin zu entrichten. Mindestteilnehmerzahl 6, maximal 8 Personen. rk

Anmeldung für Gesundheitskurse

Bitte ausfüllen, ausschneiden und spätestens eine Woche vor Kursbeginn einsenden an: Marienhospital Stuttgart, activum, Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart.

Die Kursgebühr bitte beim ersten Termin in bar entrichten. Telefon für Rückfragen: (07 11) 64 89-25 98.

Hiermit melde ich mich verbindlich für folgenden Kurs an (bitte ankreuzen):

- Qi Gong Aqua-Jogging Rückenschule

Vorname, Name

Straße, Hausnummer Postleitzahl, Ort

Telefon Datum, Unterschrift

Änderungen bei Krankengymnastik auf Rezept

Marienhospital-activum akzeptiert jede Verordnung

Das neue Heilmittelgesetz, das vor einigen Monaten in Kraft getreten ist, regelt unter anderem die Verordnungen für Krankengymnastik neu. Anita Knauss, Leiterin der Abteilung Physiotherapie, erklärt die Folgen für Patienten:

Seit 1.7.2001 gilt das neue Heilmittelgesetz, das die Verordnung für Krankengymnastik, Ergotherapie und Logopädie regelt. Diese Neuerungen betreffen alle gesetzlich Krankenversicherten. Obwohl Gesetzesänderungen im Gesundheitswesen momentan oft Sparmaßnahmen und damit Verschlechterungen für den Patienten bedeuten, beinhaltet das Heilmittelgesetz auch Verbesserungen:

Bessere Zusammenarbeit

Wer in den letzten Monaten ein Rezept für Krankengymnastik oder Massage erhalten hat, konnte feststellen, dass ein zusätzliches zweites Blatt hinzugekommen ist. Das Blatt wird vom Therapeuten ausgefüllt und gibt dem Arzt Auskunft über den Verlauf der Therapie, die Ergebnisse und das weitere Vorgehen. Dies verbessert die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Arzt und Therapeut.

Die neuen Richtlinien regeln die Höchstzahl und die Art der Verordnungen, die bei einer bestimmten Erkrankung verschrieben werden dürfen. Außerdem bestimmen sie, welche Kombinationen verschiedener Therapien der Arzt verordnen darf. Wenn bei einem Knochenbruch des Unterarmes die Schwellung das Hauptproblem ist, darf der Arzt beispielsweise Lymphdrainage verordnen und zusätzlich,



Anita Knauss

wenn nötig, Elektrotherapie oder Eis. Steht dagegen die Bewegungseinschränkung im Vordergrund, kann Krankengymnastik oder Manuelle Therapie verschrieben werden, auch in Kombination mit Kältetherapie.

Individuelle Lösungen möglich

Es kann vorkommen, dass die Vorgaben des Gesetzes, die den Regelfall betreffen, nicht auf die individuelle Situation des Patienten passen. In solchen Fällen kann der Arzt mit der Krankenkasse auch Verordnungen außerhalb des Regelfalles vereinbaren. Manche Krankenkassen verzichten bereits auf

das Genehmigungsverfahren und stellen die Entscheidung damit in die Verantwortung des Arztes.

Jetzt Gerätetraining auf Rezept

Das Gesetz erlaubt auch die Verordnung neuer Leistungen: So darf der Arzt jetzt beispielsweise Krankengymnastik verschreiben, die an Geräten durchgeführt wird.

Für gewisse Erkrankungen sind zudem neue, intensivere Formen der Behandlung vorgesehen, sogenannte „Standardisierte Heilmittelkombinationen“. Dabei stellen Therapeut und Arzt verschiedene Maßnahmen zusammen, die in einer Stunde miteinander kombiniert werden. So kann jeden Tag die Behandlung individuell angepasst werden, um beispielsweise gerade in der ersten Zeit nach einer Gelenkoperation intensiver zu therapieren.

Unser **activum** – so heißt die ambulante Physiotherapie des Marienhospitals – bietet alle Behandlungsformen an, so dass Sie mit jedem Rezept zu uns kommen können. Egal ob Krankengymnastik, Massagen, Schlingentisch, Lymphdrainage oder ambulante Rehabilitation, wir sind gern für Sie da! Auch wenn Sie kein Rezept haben, aber etwas für Ihre Wellness tun wollen, steht Ihnen unser vielfältiges Angebot für Selbstzahler zur Verfügung. **Telefon activum:** (07 11) 64 89-25 98.

Kiosk im Marienhospital

(Eingangshalle M0)

Ess- und Trinkbares, Zeitungen, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Blumen, Kosmetik, usw.

<i>montags bis freitags</i>	<i>samstags, sonntags</i>	<i>feiertags</i>
8.30 bis 13.00 Uhr	11.00 bis 17.00 Uhr	13.00 bis 17.00 Uhr
14.30 bis 17.30 Uhr		

Café MH

(Eingangshalle M0)

Kaffee, Kuchen, Getränke, kleine Speisen und mehr

täglich
10.00 bis 18.00 Uhr

Zehnter „Nasenkurs“

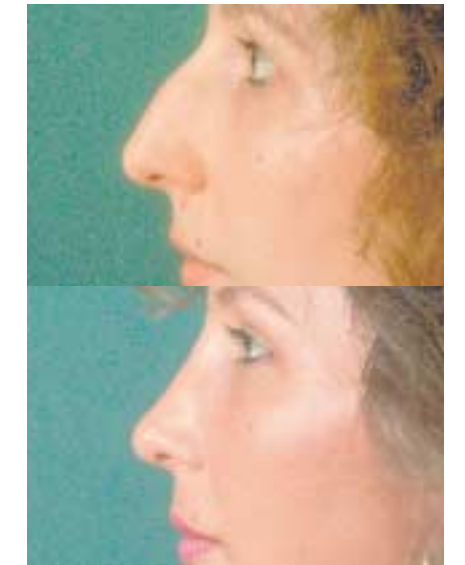
Mediziner aus dem In- und Ausland lernen am Marienhospital

64 Mediziner aus dem In- und Ausland kommen vom 24. bis 26. April zu einer heiß begehrten Fortbildungsveranstaltung ans Marienhospital. Die Klinik für Plastische Gesichtschirurgie führt zum zehnten Mal den mittlerweile europaweit bekannten „Stuttgarter Nasenkurs“ durch. Die Teilnehmer können dabei den Operateuren aus dem Marienhospital per Video „über die Schulter schauen“.

Die Nachfrage ist wieder ungeheuer groß, wir könnten dreimal soviel Anmeldungen entgegennehmen, wenn der Platz reichen würde“, sagt Sekretärin Elfi Zieschang-Buck, die den Kurs organisatorisch betreut. Mediziner aus Deutschland, Norwegen, der Schweiz und Österreich zieht es wieder nach Stuttgart, um Professor Dr. Wolfgang Gubisch bei seinen Operationen über die Schulter zu schauen. Die aktuelle Ärzte-Liste der Zeitschrift FOCUS zählt ihn zu den 20 besten Plastischen Chirurgen Deutschlands. Professor Gubisch legt Wert darauf, dass er kein „Schönheitschirurg“ ist. „Wer eine krumme Nase hat, bekommt auch schlecht Luft. Ästhetische und funktionale Aspekte

kann man bei Nasenoperationen nicht trennen“, sagt er. Ein Credo, das bei weitem nicht alle plastischen Chirurgen befolgen. So kommt es, dass über die Hälfte von Wolfgang Gubischs Patienten andernorts bereits erfolglos voroperiert wurden. „Bei diesen Patienten ist nach der OP entweder die Form der Nase unbefriedigend, oder sie bekommen schlecht Luft“, sagt er.

Die Eingriffe werden während des Kurses aus zwei Operationssälen live per Bild und Ton in die ehemalige Fachbibliothek auf Ebene M0 übertragen. Einer der Themenschwerpunkte sind diesmal Verengungen der inneren Nasenklappe, eine Störung, bei der trotz äußerlich unauffälliger Nasenform die Atmung behindert ist.



Vor und nach der Nasenoperation

Examen an Pflegeschule

Alle 13 Schülerinnen und Schüler haben bestanden

Am 26. Februar absolvierten an der Krankenpflegeschule des Marienhospitals 13 Schülerinnen und Schüler ihr Examen. Alle 13 haben bestanden, 10 der frisch gebackenen Krankenschwestern und -pfleger bleiben am Marienhospital.

Im April 1999 hatte die Ausbildung begonnen. Rund 1600 Stunden theoretischen Unterricht und 3000 Stunden praktische Ausbildung in allen Fachbereichen des Hauses hatten die Schüler in den vergangenen drei Jahren zu absolvieren.

Das Foto zeigt neben den Examenkandidaten auch Schuldirektorin Schwester Anna-Luisa Kotz (hinten links) und Kursleiterin Diana Brodda (mittlere Reihe links). Die frisch gebackenen Krankenschwestern und -pfleger heißen: Zenabu Abanah, Stefanie Browa, Ilka Clement, Katrin Föhles, Emily Irslinger, Stefanie Kleofasz, Antje Maysenhölder, Anja Mezger, Alexander Scheel, Margita Reiner, Bettina Stetter, Barbara Weller und Alexander Tziolas.



Alle haben bestanden! Ein freudiger Tag für Schüler und Dozenten

Dr. Klaus-Dieter Mückeley

Der Chirurgie-Chefarzt der Veronikaklinik geht in den Ruhestand

Seit 1976 ist Dr. Klaus-Dieter Mückeley Chefarzt der Chirurgischen Abteilung der Veronikaklinik. Im April zieht die Veronikaklinik aus dem Stuttgarter Osten ans Marienhospital, und die beiden 1995 fusionierten Kliniken bilden dann auch räumlich eine Einheit. Dr. Mückeley wird diesen Umzug nicht mehr mitmachen. Denn im April geht der dann 65-jährige Mediziner in den Ruhestand.

Welchen Zeitgenossen würden Sie gerne persönlich kennen lernen?

Altbundeskanzler Helmut Schmidt.

Welche historische Persönlichkeit hätten Sie gern gekannt?

Den Dichter Friedrich Schiller.

Wer war oder ist Ihr persönliches Vorbild?

Mein erster Chirurgie-Chef, Dr. Stimpfle.

Was ist Ihr Leibgericht?

Makkaroniauflauf.

Was machen Sie am liebsten in der Freizeit?

Sport, Reisen, Modellbau, Fotografieren.

Was ist Ihr Lieblingsreiseziel?

Frankreich und Kanada.

Welche vier Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Meißel und Hammer, Laptop, Fahrrad.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Den Umgang mit Menschen.

Und was nicht? Bürokratismus.

Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Rennfahrer.

Welchen anderen Beruf als Ihren könnten Sie sich heute sonst noch vorstellen?

Ingenieur der Aerodynamik.

Welche drei Wünsche hätten Sie an eine Fee?

Friede, ein vereintes Europa, perfekte Sprachkenntnisse.

Welches Buch würden Sie Freunden empfehlen?

„Heimatmuseum“ von Siegfried Lenz.

Was ist Ihr Lieblingssachbuch?

Der Große Brockhaus.



Dr. Klaus Dieter Mückeley

Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Klassische Musik (zum Beispiel Antonín Dvořák), George Gerschwin und Jazz.

Was ist, außer Gesundheit, Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Ein friedliches Zusammenleben der Völker ohne Kriege.

Welche Eigenschaft schätzen Sie an Ihren Mitarbeitern und Kollegen am meisten?

Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzfreude.

Und welche bereitet Ihnen Schwierigkeiten?

Unehrllichkeit.

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre positivste Eigenschaft?

Zielstrebigkeit.

Und was Ihre negativste?

Mangelnde Konfliktfähigkeit.

Worüber können Sie lachen?

Über geistreiche Karikaturen.

Worüber können Sie wütend werden?

Über Intrigen.

Was sollte sich am Marienhospital ändern?

Noch stärkere kollegiale Zusammenarbeit.

Was mögen Sie an dieser Zeitschrift?

Allgemeine Informationen über die verschiedenen Institutionen und Mitarbeiter.

Und was nicht? (keine Angaben) rk

Lebenslauf

1937	geboren in Stuttgart
1956	Abitur am Karls-gymnasium
1956-63	Medizinstudium in Tübingen, Freiburg, München
1963-65	Medizinalassistent in München, Wertingen, Eckernförde, Berlin
1965-70	Ausbildung zum Chirurgen in Nürnberg und am Stuttgarter Katharinenhospital
1970-76	Oberarzt in der Chirurgie am Krankenhaus Feuerbach
seit 1976	Chefarzt an der Veronikaklinik

Dr. Klaus-Dieter Mückeley war als Allgemein- und Unfallchirurg tätig. In den letzten Jahren hatte er sich vor allem durch die Behandlung von Rückenleiden einen Namen gemacht. Er führte an der Veronikaklinik sowohl mikrochirurgische Bandscheibenoperationen als auch nicht-operative Behandlungen von Rückenerkrankungen durch. Hierbei bediente er sich einer Kombination aus Schmerztherapie, Physiotherapie und weiteren Behandlungselementen.

Dr. Mückeley hat drei erwachsene Kinder und lebt in Stuttgart.

Öffnungszeiten

Service für Patienten: Wann hat was geöffnet?

Hauptgebäude St. Maria, Ebene M0

Haupteingang

täglich 6.00 bis 20.45 Uhr.

Ab 20.45 Uhr Eingang über die Liegendkrankeneinfahrt beim Gebäude St. Ludovika an der Eierstraße.

Information und Fundbüro

Fundsachen können an der Information in der Eingangshalle auf Ebene M0 abgegeben und abgeholt werden.

(Haustelefon 29 58)

täglich 7.30 bis 20.45 Uhr.

Ruhezeiten für Patienten

täglich

12.00 bis 14.00 Uhr und 19.30 bis 10.00 Uhr. Besuch nur außerhalb der Ruhezeiten!

Kiosk

Hier erhalten Sie Ess- und Trinkbares, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospital, Briefmarken, Blumen, Kosmetikartikel, usw.

montags bis freitags

8.30 bis 13.00 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr.

samstags, sonntags

11.00 bis 17.00 Uhr.

feiertags

13.00 bis 17.00 Uhr.

Besucher-Café

täglich

10.00 bis 18.00 Uhr.

Kasse, Abrechnung

montags bis freitags

8.00 bis 13.00 Uhr.

Hauskapelle

täglich

6.00 bis 19.45 Uhr.

Gottesdienstzeiten:

siehe Infotafel am Kapelleneingang.

Seelsorge

Wenn Sie das Gespräch mit einem katholischen oder evangelischen Krankenhausseelsorger wünschen, können Sie eine der folgenden Tele-

fonnummern anwählen. Dort sind rund um die Uhr Anrufbeantworter geschaltet. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger rufen Sie schnellstmöglich zurück:

Katholische Seelsorge:

Haustelefon 20 66 oder 29 50;

Evangelische Seelsorge:

Haustelefon 29 52

Alter Marienbau

Sozialer Krankenhausdienst

Beratung zu sozialrechtlichen, persönlichen oder beruflichen Fragen, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen.

montags bis freitags

9.00 bis 10.00 Uhr.

Beratungsgespräche nach telefonischer Vereinbarung unter Haustelefon 29 62

Pflegeüberleitung

Beratung zur pflegerischen Versorgung zu Hause im Anschluss an den Klinikaufenthalt.

Telefonische Sprechzeit und telefonische Terminvereinbarung:

montags bis freitags

9 bis 10 Uhr, Haustelefon 20 58

Rupert-Mayer-Haus

activum –

Ambulante Physiotherapie (Reha, Gerätetraining, Massagen, Fango und so weiter für Selbstzahler und auf Rezept)

montags, donnerstags

7.30 bis 16.00 Uhr.

dienstags, mittwochs bis 18.00 Uhr.

freitags bis 15.00 Uhr.

Haustelefon für Anmeldung: 25 98

Parkhäuser

Die Tiefgarage unter dem Gebäude Sankt Paul (Zufahrt über Böheimstraße) und das Parkhaus an der Eierstraße haben durchgehend geöffnet.

Impressum:

REDAKTIONSADRESSE

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Rainer Kruse

Telefon: (0711) 64 89-20 40

Christine Unrath

Telefon: (0711) 64 89-20 39

Susanne Roth-Utzschneider

Telefon: (0711) 64 89-20 35

Telefax: (0711) 64 89-20 38

E-Mail: MPresseste@aol.com

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Büro für Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
Pfizerstraße 9
70184 Stuttgart
Telefon/Fax: (07 11) 2 36 98 55

VERANTWORTLICH FÜR INHALT, LAYOUT UND GESTALTUNG

Friedrich Heinzmann
Dr. Wilfried Junginger
Klaus-Peter Kawaletz
Sr. Adeltrudis Klink
Rüdiger Looß
Sr. Nicola Maria Schmitt

FOTOS

soweit nicht von der Redaktion:
Fotolabor Marienhospital (Titelseite unten Mitte; S. 12 unten links; S. 21) Masaaki Yamamoto (S. 15, links) Schickhardt-Gymnasium (S. 15, Mitte) Rosa Löffler (S. 15, rechts)

TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT

Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Marienhospital

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart-Degerloch

marien erscheint vierteljährlich, das nächste Heft im Juli 2002.

Auflage: 8000 Hefte

Redaktionsschluss für das Juli-Heft: 15. Mai 2002



KATHOLISCHE SOZIALSTATION

Sie wollen zu Hause gepflegt werden?

Oft kann der Krankenhausaufenthalt verkürzt werden, wenn eine qualifizierte Pflege zu Hause gesichert ist!

Fragen Sie Ihren Arzt
nach dieser Möglichkeit.

Rechtzeitig an die Zeit nach dem Krankenhaus denken –
Beratung bereits im Krankenhaus,
auch bei Ihnen im Zimmer!



Sprechen Sie mit
Herrn Becker

Liststraße 91
direkt hinter dem Marienhospital

Telefon: (07 11) 24 08 82

BERATEN – HELFEN – PFLEGEN
Partner des Marienhospitals

PERÜCKEN



Die neueste, superleichte,
vollelastische Haftperücke!

- ✓ unsichtbare Ansätze
- ✓ federleichter Tragekomfort
- ✓ topmodische Modelle
- ✓ selbsthaftend und rutschfest

Friseur *intercogline* Thurner 

Pliensaustr. 1, 73728 Esslingen
Tel. (07 11) 35 62-44, -45

Besser leben mit den Maltesern



- Ambulante Pflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Mobiler Betreuungsdienst
- Mahlzeitendienst
- Hausnotrufdienst
- Fahrdienst

Wir informieren Sie gerne – noch heute!



07 11 / 84 88 04-0

Malteser Hilfsdienst
Steinbuttstraße 25
70378 Stuttgart



**Wir bedienen nicht nur Kliniken
und Praxen mit dem kompletten
medizinisch-technischen Bedarf,
sondern führen auch für den
Privatgebrauch:**

- Blutdruckmessapparate für die Selbstkontrolle
- Inhalationsgeräte
- Faltsfahrstühle
- Toiletten- und Zimmerfahrstühle
- Geräte für die Rehabilitation
- Gehhilfen usw.



Widdumhofstraße 12 • 70499 Stuttgart
Telefon: 88 12 38/39 • Fax: 8 87 20 31